

Abonnementspreis:

Vierteljährlich für 6 Ms 1 Mt. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mt. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Gms.

Gmsfer Zeitung



(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einpaltige Pettizelle oder deren Raum 15 Pf. Reklamzeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Redaktion und Expedition Gms, Römerstraße 96. Telefon Nr. 7.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 11

Bad Gms, Freitag den 14. Januar 1916

68 Jahrgang

Die Eröffnung des preußischen Landtages.

BRN. Berlin, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Mittags wurde im Weißen Saale des Schlosses der Landtag eröffnet, nachdem Gottesdienste im Dome und in der Bedäckskirche vorangegangen waren. Die Vertreter beider Häuser hatten sich zahlreich eingefunden. Unter anderem bemerkte man den Generalgouverneur Bejeler, Generalgouverneur Bissing, Fürst Bülow und Hausminister Graf Culemburg, in der Diplomatenloge unter anderen einen türkischen Botschafter. Der Ministerpräsident und alle hier anwesenden Minister erschienen in einem herrlichen Zuge, worauf der Ministerpräsident die Thronrede verlas, der Beifall bei folgenden Stellen gezollt wurde: „Das Heldentum unserer Truppen“, „Der alte preußische Soldatengeist“, „Alles hergeben für Leben und Sicherheit der Nation“, „Die Unerschütterlichkeit des preußischen Staates“, „Nicht Zwang, sondern Freiheit auf Ordnung gebaut“, „Den guten Kampf zu einem guten Ende zu führen“. Das Hoch auf den Kaiser und König brachte der Präsident des Abgeordnetenhauses Graf Schwerin-Schwiz aus.

Die Thronrede.

BRN. Berlin, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Der Preussische Landtag ist heute mit folgender Thronrede eröffnet worden: Erlaucht, edle und geehrte Herren von euren Häusern des Landtages! Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und in seinem Namen willkommen zu heißen. Während Sie sich hier zur Arbeit versammeln, geht draußen auf den weiten Schlachtfeldern das lutige Ringen fort. Wie unsere Feinde uns den Krieg aufgezwungen haben, so tragen sie die Schuld und Verantwortung, daß sich die Völker Europas weiter zerfleischen. Vor eine eiserne Probe stellt die Vorsehung unser Volk. Großes wird gefordert, Großes aber auch geleistet. Die Pläne unserer Feinde, uns durch Abschneidung von der überseeischen Welt müde zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft sichert die Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung, aus eigener Kraft läßt Industrie und Handwerk, wessen wir zu unserer Verteidigung bedürfen, halten die arbeitenden Hände der Millionen, die daheim geblieben, unser wirtschaftliches Leben aufrecht, trotz Krieg und Kriegsnot. Und über dem Meer stehen die Taten unseres Volkes in Waffen, hauptsächlich in Größe und Heldentum. In hartem Kampf hat Deutschland, unterstützt von treuen Verbündeten,

einer Welt von Feinden standgehalten und seine Fahnen weit in Feindesland hineingetragen. Der alte preußische Soldatengeist, auf den wir stolz sind und stolz bleiben, hat in edelm Wetteifer mit den deutschen Brudervölkern seine unvergängliche Lebenskraft erwiesen und neuen unsterblichen Ruhm dem Heldentum der Väter und Ahnen hinzugefügt. Mit unserm König und Kaiser gehen wir voll Gottvertrauen und Siegeszuversicht auch der Zukunft entgegen. Ein einziger und heiliger Gedanke erfüllt uns bis in die letzten Tiefen der Volkskraft, alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation. Als Gruß an den Landtag hat Seine Majestät der Kaiser und König nur Worte heißen Dankes an die Kämpfer draußen und daheim. Ihre bevorstehenden Arbeiten, meine Herren, werden vor allem den Notwendigkeiten des Krieges gehören. Der allgemeine wirtschaftliche Druck des Krieges hat zwar die gesunde Kraft der preussischen Finanzen nicht erschüttern können, doch erfordert ihre Erhaltung eine Steigerung der Einnahmen. Es wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer vorsieht. Für die Wiederaufrichtung Ostpreussens werden weitere staatliche Geldmittel verwendet werden. Die nach den verwüstenden Einfällen des Feindes, durch die wichtigen Schläge des Ostherrers befreite Provinz erwacht unter der tatkräftigen Arbeit aller dazu berufenen Männer zu neuem Leben. Weit über die Grenzen der Monarchie, ja über die Grenzen Deutschlands hinaus, sind Eifer und Spender entstanden. Ihnen allen jagt der König Dank in der frohen Erwartung, daß es in nicht fernem Zeit gelingen werde, die schöne Ostprovinz der Monarchie in alter Blüte wieder herzustellen. Die besondere Fürsorge für unsere im Kriege so glänzend bewährte Staatsbahnenverwaltung wird auch jetzt nicht ruhen dürfen. Zum weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes, sowie zur Beschaffung von Fahrzeugen werden deshalb wiederum erhebliche Mittel angefordert. Meine Herren! Seine Majestät, der Kaiser und König weiß, daß Ihr Wirken und Schaffen, wie bisher, so auch in dem neuen Abschnitt der parlamentarischen Arbeiten von dem Geist der Opferwilligkeit und Entschlossenheit getragen sein wird, von dem tapferen Geist, der allein unserem Volke die Kraft gibt, diesen gewaltigen Krieg siegreich zu bestehen. In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß. Die ganze wehrfähige Mannschaft, geeint durch kameradschaftliche Treue bis in den Tod, schirmt

Staat und Volk. Der Geist gegenseitigen Vertrauens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften. Die geschlagenen Wunden heilen, und neues Leben hervortreiben lassen aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes, wird unser aller größte Aufgabe sein, sobald der Friede siegreich erritten ist. In Stürmen ist der preussische Staat groß geworden, in Stürmen steht er auch heute unerschütterlich da. Was Feindschaft als Zwang ausübt, ist Freiheit, auf Ordnung gebaut. Das Band, das die Preußen an ihren König bindet, haben diese Zeiten des Kampfes und Sieges, wenn es möglich war, nur noch fester geschmiedet. Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als starken Träger des Reiches. Darauf bauen wir und führen unseren Kampf zum guten Ende. Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Aus der Etatsrede des Finanzministers

In der Etatsrede des Finanzministers Dr. Lenze heißt es über die neuen Steuern u. a.: Das Staatsministerium hat sich, da die Not gebieterisch dazu zwingt, entschlossen, schon während des Krieges zu einer Abbildung des Fehlbetrages eine Erhöhung der Einnahmen um 100 Millionen Mark durch eine stärkere Anspannung der direkten Steuern im Wege einer Kriegsteuer herbeizuführen. Die neuen Steuerzuschläge sind so aufgebaut, daß bei den niedrigeren Einkommen bis zu 2400 Mark die Steuerzuschläge der Novelle von 1909 bestehen bleiben und von dieser Stufe ab an ihre Stelle progressive steigende höhere Zuschläge treten, die bei physischen Personen bei Einkommen von 2400 Mark 8 Prozent und bei Einkommen von 100000 Mark und mehr 100 Prozent des ursprünglichen Steuerfußes ausmachen. Von den letztgedachten Einkommen ist also, da die ursprüngliche Höchststeuer 4 Prozent des Einkommens betrug, eine Steuer von 8 Prozent zu entrichten. Die Freilaßung der Einkommensstufen unter 2400 Mark von der Erhöhung der Zuschläge entspricht der heutigen abnormen Erwerbs- und Lebensbedürfnisse. Die Steuerzuschläge

Dornenwege.

Roman von C. Dressel

43) (Nachdruck verboten.)
„Nur ein unartiges Mädel“, schalt Mr. Westread lachend. Nächstens werde ich Ihnen ein Püppchen mitbringen, mein Liebster, kleines Fräulein, das anflört Sie vielleicht mehr.“
„Naughty Miss Daisy machte ihm eine Grimasse, womit sie Sache dann abgetan war.“
Westread hatte wiederholt bemerkt, daß Marion ihn mitunter eigenfremd prüfend und nachdenklich betrachtete.
„Was studieren Sie mich, gnädige Frau?“ fragte er unniig.
„Etwas Stadtbüchleinchen? Dann heraus mit dem Verdacht, damit ich Ihnen auf die Sprünge helfen kann.“
Sie wurde rot. „Nimmer wieder ermunern Sie mich an jemand, dessen Name auch dem Ihren gleicht.“
„Wer ist's denn, ein Deutscher?“ fragte Frida interessiert nachzusehen.
„Der Oberbürgermeister Westerot.“
Frida machte eine Geste lebhafter Zustimmung. „Aber natürlich, wo hatte ich nur meine Augen. Du meinst doch den ehemaligen Assessor Günter Westerot. Allerdings datiert meine sehr schlichte Bekanntschaft mit ihm um mehr als zehn Jahre zurück, und ich hatte auch keine Veranlassung, mich seiner zu erinnern.“ — sie verstimulte mit einem Blick der Verlegenheit.
Marion hingegen sagte vollständig gleichgültig. „Wir gingen es ähnlich. Nach ebenso langen Jahren sah ich Herrn Westerot kürzlich in San Remo. Ich fand ihn merklich verändert seit jenen Berliner Tagen, um so auffälliger ist mir daher die gegenwärtige Ähnlichkeit der beiden Herren.“
„Günter Westerot!“ murmelte der Amerikaner erregt.
„Gnädige Frau, kennen Sie seine Familie?“ fragte er dann mit Hast.
Sie verneinte. „Ich hörte einmal, er sei aus Bayern gebürtig und habe die Eltern früh verloren. Ein einziger Bruder soll in jungen Jahren nach Australien gegangen sein — mein Gott, Mr. Westread — vielleicht Sie —.“
Jetzt schlug auch ihre Gelassenheit in Erregung um.
„Ja“, nickte er bewegt, „ich glaube beinahe jener Ausreisende ist vor Ihnen, gnädige Frau. Kein Zweifel, Sie haben

mich auf die Spur meines Bruders gelenkt, nach dessen Verbleib ich bis dahin vergeblich forschte.“
„Ein seltsamer Zufall!“ sagte Frida gedankenvoll. „Er bringt unglücklich zu Tage, was Ihnen die forresten Schöner vielleicht erst übermitteln hätten, wenn — die Zeit erfüllt war.“
„Möglicherweise hätte Ihnen ein ähnlicher Zufall von Bruder sogar hier zugeführt“, meinte Marion. „Denn der Oberbürgermeister kommt demnächst zum Reichstag her.“
„So lange kann ich nicht mehr warten, ich jähre gleich morgen zu ihm, Sie kennen sein Komizil, gnädige Frau?“
Der ruhige Mann erschien ungewöhnlich erregt.
Marion nannte die Stadt. Dann sagte sie kopfschüttelnd: „Wie konnten Sie da nahezu ein Menschenalter für diesen einzigen Bruder verschollen bleiben, Mr. Westread, das verstehe ich nicht.“
„Lächelt sich aber rechtfertigen. Wollen Sie mich anhören, gnädige Frau? Da ist ein siebzehnjähriger, junger Mensch, dessen heißblütiges Temperament eine pedantisch strenge Erziehung nimmer zu zähmen vermocht hat. Sie macht ihn im Gegenteil zum Revolutionär. So ist seinem überaus schäumenden Taten- und Freiheitsdrang das Vaterhaus allzufrüh zu enge geworden. Er stürmt in die Welt hinaus und bricht in jugendlicher Unbesonnenheit alle Brücken hinter sich ab, um unbehindert die ersehnte Freiheit zu genießen. Die Mutter, die einzige, die ihn noch mit dem Elternhause verknüpft hätte, ist nicht mehr da. Der Vater, ein passionierter Gelehrter, der den Sohn gleichfalls zum Studium bestimmt hatte und seinem Wanderdrang immer feindlich begegnet war, sagte sich nun gänzlich von dem Flüchtling los, und dem Bruder, ein Mutterknecht nach dem Sinn des Vaters, tut er nur einen Gefallen mit seinem Fortgang, der diesem die ungetriebene väterliche Gunst und eine Erhöhung der schmalen Studienmittel sichert. So wirft der feurige Durchgänger keinen Blick zurück auf seine bisherige Welt. In allen Erdteilen jagt er nach dem Weile. Das rastlose febernde Blut treibt ihn in alle Himmelsrichtungen, aber eine Heimat findet er nicht. Er wird umhergeworbelt wie ein vom Stämme losgerissenes Blatt und ist jahrelang ein Spiel widriger Schicksalsstürme. Aber er ist eine zähe Natur, und alle Misserfolge entmutigen ihn nicht, denn er ist kein Feigling. Er weiß zu kämpfen. Zuerst gegen sich selber. So bändig er das wilde Blut, die ungestüme Abenteuerlust und nimmt sich

den energischen, zielbewußten, überlegenen und so fast immer erfolgreichen Amerikaner zum Vorbild. Er will und muß vorwärts kommen, denn — eines wenigstens hat er auf seinen traurigen Irrfahrten gefunden, die verloren gegangene Liebe, die Sehnsucht zum verlassenen Vaterhaus. Aber nicht eher darf er zurückkehren, als bis sich der aufgegebenen Sohn dem Vater als brauchbarer, nutzbringender Mensch ausweisen kann, der nicht just auf dem Lehrstuhl sitzen muß, um einen geachteten Platz auszufüllen.“
Jetzt gelingt es ihm, in Nordamerika Fuß zu fassen. Als er eben den Grund zu späteren Erfolgen gelegt, teilt ihm der Bruder durch Vermittlung des Deutschen Konsuls in New-York das Ableben des Vaters in kurzen Worten mit. Ein kühles, geschäftsmäßiges Schreiben ohne eine Spur brüderlicher Empfindung darin. So sehr es ihn schmerzt, nie mehr den Vater verschöben zu können, zu dem Bruder zieht ihn seit jener Zeit nichts. So gehen sie auch ferner getrennte Wege, ohne voneinander zu wissen.
Aber ein Mensch, der an sich selber arbeitet, ist immer bereit, Jugendtorheiten einzusehen, auszumergen, anstatt starrsinnig auf ihnen zu beharren. Man lernt sich unendlich nähern, mit den fortschreitenden Jahren, und ich bin dahin gekommen, einzusehen, daß sich auch die schroffsten Gegensätze ausgleichen sollten.“
„Suum quique — so halte ich's und bin bereit, dem Bruder die Hand zu bieten. Ob nun auch der exklusive Jurist, das würdige Oberhaupt einer großen Stadt den freimütigen Selbmadenankerk gelten lassen wird? Was meinen Sie, gnädige Frau — der Oberbürgermeister ist ein streng konservativer Mann, nicht wahr?“
„Zweifellos werden Sie einander häufig erstauen, Mr. Westread“, entgegnete Marion diplomatisch. Sie hatte ihm mit unverkennbarem Interesse zugehört, sie stand völlig auf Seite des temperamentvollen, energischen Mannes, der mit kraftvoller Selbstüberwindung Großes erreichte, allein sie hielt sich nicht für gemühtigt zu einem Urteil über seinen Bruder. Das mußte er selber gewinnen. Aber ihre Augen leuchteten ihm warm entgegen, und dieser Blick zeigte ihm besser als Worte, daß sie seine Ansichten völlig teilte. Nun sagte sie lebhaft: „Werden Sie übrigens Ihren englifizierten Namen beibehalten, Mr. Westread?“
(Fortsetzung folgt.)

Bitte und Ort des Entstehens: 2/3 Jan. 1916 nachts
Staatsumschung
Bitte und Ort des Entstehens: 2/3 Jan. 1916 nachts
Staatsumschung

für die Gesellschaften m. b. H. und für die Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften und Berggesellschaften sind gleichfalls erhöht. Dementsprechend steigt die Besteuerung der Einkommen von 100 000 Mark und höher bei den Gesellschaften m. b. H. auf etwa 9 Prozent und bei den Aktiengesellschaften auf 10,4 Prozent des Einkommens. Bei der Ergänzungssteuer ist der bisherige Zuschlag verdoppelt. Die Steuer beträgt fortan nicht mehr 40, sondern 80 Pfg. pro 1000 Mark Vermögen. Eine stärkere oder anders geartete Anspannung war unmöglich. Ich möchte das hohe Haus bitten, dem Gesetzentwurf wohlwollende Prüfung zuteil werden zu lassen und ihm zuzustimmen. — Wie im vorigen Jahre, so hat es sich auch in diesem Jahre als notwendig erwiesen, der Staatsregierung im Etatsgesetz die Möglichkeit zu gewähren, durch Begebung von Schatzanweisungen die zur Bekämpfung der Ausgaben erforderlichen Mittel zu beschaffen. Da die Aufnahme festverzinslicher Anleihen für die ganze Kriegsdauer dem Reich vorbehalten bleiben muß, sind die Bundesstaaten bis auf weiteres lediglich auf den kurzfristigen Schatzanweisungskredit angewiesen und bis zum Ende des laufenden Etatsjahres werden voraussichtlich Schatzanweisungen in der bisher vom Landtag genehmigten Höhe von 1½ Milliarden Mark begeben worden sein. Die Ermächtigung muß daher weiter ausgedehnt werden, und empfiehlt sich, sie auf Begebung von Schatzanweisungen bis zu 3 Milliarden Mark zu erstrecken. Die Beihilfen an die Gemeinden zu ihrer Ausgabe auf dem Gebiet der Kriegswohlfahrtspflege haben weit höhere Mittel erfordert, wie ursprünglich angenommen worden ist. Im vorigen Jahre waren vom Landtag zu diesem Zweck 110 Millionen Mark zur Verfügung gestellt; es sind daraus allen Gemeinden — allerdings abgestuft nach der Bedürftigkeit und dem Umfang der Leistungen — Beihilfen bis zu einem Drittel ihrer Aufwendungen gewährt worden. Dieser Kredit ist bald erschöpft, und es wird deshalb ein weiterer Betrag von 110 Millionen Mark von Ihnen erbeten. Ich bitte Sie, auch diesem Gesetzentwurf Ihre Zustimmung zu erteilen.

Aus dem Preussischen Staatshaushalt für 1916.

Was die einzelnen Einnahmeweise anbelangt, so ergibt sich gegen den Etat für 1915 bei den Domänen im Ordinarium eine Mehreinnahme von 58 820 Mark, eine Minderausgabe von 43 000 Mark, im Extraordinarium eine Mehreinnahme von 478 300 Mark; bei den Forsten im Ordinarium eine Mehreinnahme von 245 000 Mark, eine Minderausgabe von 1 656 000 Mark, im Extraordinarium eine Mehreinnahme von 300 000 Mark; bei den direkten Steuern im O. eine Mehreinnahme von 10 133 300, eine Mehreinnahme von 233 300 Mark; bei den Zöllen und indirekten Steuern im O. eine Minderausgabe von 85 115 Mark, im E.-D. eine Mehreinnahme von 150 000 Mark; bei der Lotterie im O. eine Mehreinnahme von 10 000 Mark und eine Mehreinnahme von 80 037 Mark; bei der Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung im O. eine Mehreinnahme von 3 909 640 Mark, eine Mehreinnahme von 596 210 Mark, im E.-D. eine Minderausgabe von 5 657 350 Mark; bei der Eisenbahnverwaltung im O. eine Minderausgabe von 17 246 000 Mark, im E.-D. eine Mindereinnahme von 47 946 000 Mark und eine Minderausgabe von 40 000 000 Mark, insgesamt ein Mehrüberschuß oder Minderbedarf von 2 930 378 Mark.

Was die Dotationen und die allgemeine Finanzverwaltung anbelangt, so ergibt sich bei der öffentlichen Schuld eine Mehreinnahme von 38 262 287 Mark, eine Mehreinnahme von 50 303 474 Mark, bei beiden Häusern des Landtages eine Mehreinnahme von 4680 Mark, bei der allgemeinen Finanzverwaltung eine Mehreinnahme von 5 589 108 Mark, eine Mehreinnahme von 5 949 597 Mark; insgesamt ein Minderüberschuß oder Mehrbedarf von 12 406 356 Mark.

Die Grenze der Vermehrung des engl. Heeres.

Nachdem die Engländer zunächst über den Erfolg der Derby'schen Rekrutierung den Mund in einer Weise vollgenommen hatten, daß auch dem blindesten Auge die schamlose Uebertreibung erkennbar war, wurden sie immer kleinlauter, weil sich der Mißerfolg nicht mehr gut länger verbergen ließ. Und der beste Beweis, wie völlig die vielbegehrten unverheirateten jungen englischen Männer verknippt haben, ist die Tatsache, daß England sich gezwungen sieht, mit seinen jahrhundertelangen Ueberlieferungen zu brechen und im Begriff steht, die allgemeine Wehrpflicht, wenn auch in abgeschwächter Form, einzuführen. Diese soll nun die vielen Millionen Soldaten bringen, die auf andere Weise nicht zu beschaffen sind. Ob dieser Erfolg erreicht werden wird, muß die Zukunft lehren; aber es ist interessant zu sehen, wie ein angesehenes englisches Blatt schon jetzt sich veranlaßt sieht, auf Schwierigkeiten aufmerksam zu machen, die auf anderem Gebiete als der Beschaffung der nötigen Anzahl Menschen liegen. Das Blatt meint, daß die Londoner City sicherlich, soweit Patriotismus besitz, um mit großer Mehrheit für die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zu stimmen, daß sie aber auch durch die täglich wachsenden Kriegskosten in immer stärkerem Grade beunruhigt werde. Man fange an zu zweifeln, ob die Regierung sich die ganze Größe der finanziellen Schwierigkeiten klar gemacht habe. Selbstverständlich gäbe es eine Grenze, über die hinaus das Heer nicht vermehrt werden könne. Die Grenze könne man aber nicht dadurch finden, daß man von der Zahl der statistisch nachgewiesenen männlichen Engländer eine nach eigener Berechnung bemessene Zahl von Untauglichen in Abzug bringe, sondern da präzis noch ganz andere Rücksichten mit, die von der Regierung offenbar nicht klar erkannt seien. Da sei zunächst die Sorge für die Munition, die verlange, daß auf sechs Soldaten im Felde mindestens ein Munitionsarbeiter in der Heimat komme, wenn die Zufuhr an Munition nicht stocken soll. Außerdem

Bei den Staatsverwaltungsausgaben zeigt das Staatsministerium im O. eine Mehreinnahme von 7028 Mark, im E.-D. eine Minderausgabe von 165 200 Mark; das Ministerium der Auswärtigen Angelegenheiten im O. eine Mehreinnahme von 2500 Mark, das Finanzministerium im O. eine Mindereinnahme von 327 074 Mark und eine Mehreinnahme von 684 933 Mark, im E.-D. eine Mehreinnahme von 1 439 836 Mark; die Bauverwaltung im O. eine Mehreinnahme von 1 660 000 Mark, eine Mehreinnahme von 291 868 Mark, im E.-D. eine Minderausgabe von 5 939 550 Mark. Die Handels- und Gewerbeverwaltung im O. eine Minderausgabe von 89 555 Mark, im E.-D. eine Minderausgabe von 440 350 Mark. Das Justizministerium im O. eine Minderausgabe von 467 000 Mark, im E.-D. eine Minderausgabe von 784 700 Mark. Das Ministerium des Innern im O. eine Mehreinnahme von 2 611 364 Mark, eine Mehreinnahme von 3 336 735 Mark, im E.-D. eine Mehreinnahme von 490 670 Mark; die Landwirtschaftliche Verwaltung im O. eine Mehreinnahme von 3884 Mark, eine Mehreinnahme von 137 264 Mark, im E.-D. eine Mehreinnahme von 10 880 Mark; die Geflügelverwaltung im O. eine Mehreinnahme von 39 230 Mark, und eine Mehreinnahme von 144 480 Mark, im E.-D. eine Minderausgabe von 119 475 Mark; das Ministerium der geistlichen usw. Angelegenheiten im O. eine Mehreinnahme von 9578 Mark und eine Minderausgabe von 460 585 Mark, im E.-D. eine Mehreinnahme von 95 175 Mark, eine Minderausgabe von 3 473 920 Mark; das Kriegsministerium im O. eine Mehreinnahme von 1320 Mark.

Die sämtlichen Verwaltungen zusammen genommen ergibt sich im O. eine Mehreinnahme von 41 918 537 Mark, eine Mehreinnahme von 48 726 171 Mark, also ein Minderüberschuß oder Mehrbedarf von 6 807 634 Mark; im E.-D. eine Mindereinnahme von 47 850 825 Mark, eine Minderausgabe von 54 658 459 Mark, was einen Minderbedarf von wiederum 6 807 634 Mark bedeutet.

Vier englische Flugzeuge abgeschossen.

W.-S. Großes Hauptquartier, 13. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nordöstlich von Armentieres wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung zurückgeschlagen.

In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Vemennil. Sie wurden glatt abgewiesen. — Ebenso scheiterte ein Angriffsversuch gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gehöft von Maison de Champagne genommenen Gräben.

Zwei Leutnants J. m. e. l. m. a. n. n. und B. ö. l. k. e. s. c. h. o. f. f. e. n. nordöstlich von Tourcoing und bei Wapume je ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Seine Majestät den Kaiser der Orden *Pour le mérite* verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubaix, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Yiguy (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot und 2 verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streifkommandos an verschiedenen Stellen der Front. — Bei Rowosjoki (zwischen der Dschanka und der Berejina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts neues. Oberste Heeresleitung.

Der österreich-ungarische Bericht

Wien, 13. Januar. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich veröffentlicht: 13. Januar 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien und an der bessarabischen Front ist keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die amtliche russische Berichterstattung hat es sich bei der letzten Zeit zur Gewohnheit gemacht, der freien Kritik kriegerischer Begebenheiten den weitesten Platz einzuräumen. Entgegen allen russischen Angaben sei ausdrücklich hervorgehoben, daß unsere Stellungen östlich der Siret und an der bessarabischen Grenze — von einzelnen Bataillons-Abteilungen abgesehen, den wir von Schritt zurücknahmen, — genau dort verlaufen, wo verliefen, ehe die mit großer militärischer und journalistischer Aufmachung eingeleitete und bisher mit schweren Verlusten für den Gegner restlos abgeschlagene russische Weichwasseroffensive begann. Sind sonach alle gegenteiligen Nachrichten aus Petersburg falsch, so beweisen außerdem die Ereignisse im Südbalcan, daß die vermeintlichen russischen Verstärkungen am Dnepr und am Pruth auch nicht zur Lastung Montenegro beizutragen vermochten.

Italienischer Kriegsschauplatz.

In den Judicarien beschloß die italienische Artillerie Detachementen Creto und Por; auf Roncone warfen sie dabei vier Bomben ab ohne Schaden anzurichten. Nago (bei Udine) stand gleichfalls unter feindlichem Feuer. Unverwundete italienische Soldaten wurden in der Gegend von S. Vito in Brand. An der küstländischen Front hat die beiderseitigen Geschützschüsse im Tolmein- und Dobner Abschnitt an.

Südbalcanischer Kriegsschauplatz.

Die an der Adria vorgehende österreichisch-ungarische Armee hat die Montenegriner aus Dubrava vertrieben und den nördlich der Stadt aufragenden Maini Berg in Besitz genommen. Die im Lombardeggelbiet operierenden Kräfte fanden gestern Abend sechs Kilometer westlich von Cetinje im Kampf. Nach Gefechte bei Gradow verlaufen günstig. Unsere Truppen sind in Talboden vorgeedrungen. Im Grenzraum zwischen Nizovic überfielen wir den Feind in seinen Höhenstellungen er wurde geworfen. Im Nordosten Montenegro ist die Lage unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Franzosen in Korfu.

Der Lokalanzeiger meldet aus Lugano: Nach dem Bericht es sich, daß die Franzosen auf der Villa Achilleion in Korfu die französische Fahne hisst und eine sehr eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen haben. — Die griechische Regierung wird auf solche Fälle protestieren.

Eine Demütigung für Italien.

W. B. Wien, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Aus der Besetzung Korfus durch die Franzosen ergibt die Neue Freie Presse an den Vertrag, der am 14. November 1863 zwischen Oesterreich, England, Preußen und Rußland abgeschlossen wurde und durch den die ionischen Inseln nach Aufhebung des englischen Protektorats mit Griechenland vereinigt worden sind. In diesem Vertrag wurde ausdrücklich erklärt, daß die ionischen Inseln nach der Vereinigung mit Griechenland alle Vorteile einer im währenden Neutralität haben sollten. Ein zweiter Vertrag vom 29. März 1864 zwischen England, Frankreich, Rußland setzte die Gewähr für die Unabhängigkeit Griechenlands u. die dauernde Neutralität Korfus fest. Aus dem geht hervor, daß Korfu im Gegensatz zu den feierlichen Verpflichtungen besetzt wurde. Aber auch für Rom ist die Besetzung Korfus ein schallender

Diese Betrachtungen erregen um so größeres Interesse, wenn man sich des zuverlässigen Wortes des Herrn v. von den Hibernen Angeln und der letzten Milliarde erinnert, mit denen England den Krieg gewinnen würde.

Deutsche Stärke.

L'Éclair vom 4. Januar schreibt: „Man hat geglaubt, 1870 habe uns der deutsche Schullehrer besiegt. Im jetzigen Kampf ist in Wahrheit der deutsche Chemiker unser größter Gegner. Er hat den Soldaten des Kaisers nicht nur unerschrockene Waffen, die erstickenden Gase, geliefert — hat, man kann wohl sagen, durch seine Arbeit und seine neuen Erfindungen sein Land gerettet. Wäre es z. B. dem deutschen Chemiker nicht gelungen, Salpetersäure durch Wangel an Sprengmitteln wehrlos geworden. Jetzt kann man gar eine zufriedenstellende Lösung des schon so oft untersuchten Problems künstlicher Kautschukherstellung gelangen. Uebrigens betreiben die deutschen Gelehrten nicht nur auf dem Gebiete der Kriegs- und Gewerbechemie feine Forschungen. Auch die Mechaniker mit ihrer stets alle Anstrengungen, z. B. eine künstliche Luft zum Zusammenfügen, die allen Anforderungen genügen. Von dieser Erfindung erhofft der Präsident des „Deutschen Architekten- und Ingenieurvereins“ nach seiner Erklärung in der letzten sehr zahlreich besuchten Versammlung nicht nur für Deutschland und seine Verbündeten, sondern auch für seine Feinde. Ein sehr ehrenwertes Gefühl der Menschlichkeit, das in glücklicher Kontrast steht zu den kleinen Geizhalsen, die die Ausführung aller möglichen Abhandlungen unterjagt hat. Deutschland will nicht nur für seine Feinde den geringsten Nutzen aus den gegenwärtigen Fortschritten seiner Chirurgie ziehen.“ — (L'Éclair) sich nicht den Vergleich entgehen lassen sollen zwei

habe England nicht nur für seinen eigenen Munitionsbedarf zu sorgen, sondern auch für den von drei Millionen verbündeter Truppen, welcher Umfang die Zahl der nötigen Munitionsarbeiter außerordentlich vermehrt. Abgesehen von der Versorgung des Heeres müßte doch auch die Zivilbevölkerung mit allem Nötigen versorgt werden und erst, wenn man alle diese Kräfte in Bewegung gebracht habe, wäre man feststellen, wie viel Soldaten übrig bleiben. Ob nun diejenigen, die behaupten, daß unter diesen Umständen höchstens drei Millionen ins Feld gestellt werden könnten, Recht haben oder nicht, sollte nicht weiter erörtert werden. Durchaus nötig sei es aber, daß eine solche Berechnung mit möglichst großer Sachkenntnis vorgenommen werde.

Gewiß könnten die Bedingungen für eine größere Vermehrung des Heeres dadurch verbessert werden, daß man Anleihen aufnehme, Waren auf Borg entnehme und ausländische Wertpapiere verkaufe. Aber auch diese Mittel helfen nicht viel. Die Anleihen verteilen die Last, vermindern sie aber nicht, und vermehrte Handelsverkehre habe wiederum zur Voraussetzung, daß die nötigen beim Handel tätigen Arbeiter von der Rekrutierung ausgenommen würden. Möglich wäre auch eine Verringerung der Zahl der Arbeiter dadurch, daß man den Verbrauch im Auslande einschränke. Aber das könne man nur durch ein außerordentliches Ansehen der Steuererträge erreichen, ein Appell allein an die Sparamkeit habe keine Aussicht auf Erfolg. Alles das müßte vor der Vermehrung des Heeres sehr ernsthaft in Erwägung gezogen werden. Sei es dies nicht, so müßte unweigerlich ein gewaltiges Aufsteigen aller Preise auch für Nahrungsmittel die Folge sein. Ferner ein weiteres Sinken des Sterlingkurses und eine dauernde Goldausfuhr. Das Ende würde dann sein, daß das Volk auf bestimmte für jeden Tag abgemessene Lebensmittelrationen gesetzt werden müßte, und daß dann der Tag nicht fern sei, an dem England nicht im Stande wäre, den Krieg noch weiter zu führen. . . .

Beweis der Nichtachtung der italienischen Ansprüche und Wünsche. Sie muß in Rom wie Machtwort wirken für die Nichtteilnahme Italiens an der Balkanaktion und als Zeichen dafür, daß der Wert der italienischen Bundesgenossenschaft sehr gering eingeschätzt wird. Der Lovcen gestern, Korfu heute, Demütigungen von Feindeshand und Freundeshand, das ist das traurige Ergebnis der bisherigen Kriegsführung Italiens.

Gallipoli.

Im Hauptquartier auf Gallipoli (der fünften türkischen Armee) scheint, wie Passarge der Vossischen Zeitung drahtet, die warme Januarsonne. Der Berichterstatter bestätigt, daß die Absicht des Feldzuges, abzuziehen, niemand verborgen war. Die Engländer waren äußerst nervös, verschossen in der Nacht ihre Leuchtkegel und knallten zwecklos umher. Die türkische Artillerie erzielte ausgezeichnete Resultate. Wie überreilt die Furcht war, beweist der Umstand, daß die Engländer nicht vermochten, ihre Pferde fortzuschaffen. Sie schossen sie wie sie standen, in langen Reihen nieder.

Der Heilige Krieg in Tripolis.

WTB. Bern, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Der Abant macht darauf aufmerksam, daß sechs Postbeamte, die bisher in Tripolis tätig waren, wieder in Italien angestellt worden sind. Das Blatt bemerkt dazu: Angesichts der Lage der Kolonie ist die Rückkehr dieser Beamten nach Italien begreiflich.

Aus England.

Die Dienstpflicht in zweiter Lesung angenommen.

WTB. London, 13. Jan. Das Unterhaus hat die Wehrpflichtbill in zweiter Lesung mit 431 gegen 39 Stimmen angenommen. Die 3 Arbeitervertreter im Ministerium haben ihre Rücktrittsgesuche zurückgezogen.

Gegen die Wehrpflicht.

London, 13. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Die Bergmannsverbände von Schottland, Yorkshire und Lancashire haben ihre Vertreter für die Bergmannskonferenz in London beauftragt gegen die Wehrpflichtbill zu stimmen.

London, 12. Januar. (WTB. Nichtamtlich.) Der Bergarbeiterverband von Südwales hielt heute in Cardiff eine Versammlung ab und nahm mit großer Mehrheit eine Entschließung gegen die Wehrpflicht an. Ferner wurde eine Entschließung, in den allgemeinen Anstand einzutreten, um diesem Beschluß Nachdruck zu verleihen, angenommen. Man beschloß aber, darüber zuerst eine Abstimmung unter den Bergarbeitern des ganzen Landes zu veranstalten. Das Reutersche Bureau bemerkt hierzu, der Beschluß, einen allgemeinen Anstand zu veranstalten, sei praktisch von geringer Bedeutung, da die Entschlüsse der Extremen von Südwales selten von den übrigen Bergarbeitern befolgt würden.

Feindl. Vermögen in Deutschland und England.

London, 13. Jan. (Zens. Frst.) Der Präsident des „Board of Trade“ Runciman stellte in Beantwortung auf eine an ihn gerichtete Anfrage im Unterhause fest, daß das in Deutschland eingetragene Vermögen britischer Untertanen am 31. Dezember 72 200 000 Pfund betrage. Er gebe jedoch zu, daß diese Zahl eventuell nicht genau sei. Das Vermögen von deutschen Personen in England betrage schätzungsweise etwa 105 Mill. Pfund.

Aus Rußland.

WTB. Kopenhagen, 13. Jan. (Nichtamtlich.) Die Petersburger Zeitungen bringen ein Memorandum des russischen Ministerrats über die Lage Rußlands im Dezember, aus dem hervorgeht, daß die Sparkasseneinlagen sich um die Hälfte verringerten. Die gesamten Einlagen im ganzen Reiche betragen nur 32 Millionen Rubel.

Der Luftkrieg.

Berlin, 12. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger meldet aus Rotterdam: Umweit von Eastbourne sind am Montag zwei englische Flieger, der kanadische Leutnant Duke und ein ihn begleitender Australier durch Abwurf des Flugzeuges getötet worden.

Amerika.

WTB. New York, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Durch Funkpruch von dem Vertreter des Vossbüreaus: Die Presse bespricht ausführlich den „Baralong-Streitfall“. Sun sagt: Der Vorschlag Greys, den „Baralong“-Fall zusammen mit drei gleichzeitigen Fällen deutscher Unmenslichkeit zur See dem Gerichtshof amerikanischer Seesoffiziere zu unterbreiten, scheint eine Ausflucht zu sein. Die Mitteilung Greys an die Presse am Dienstag würde darauf hindeuten, daß auch die englische Regierung bereits den „Baralong“-Fall untersucht und die Haltung des Kapitäns befriedigend fand. Trotzdem scheint das vorliegende Beweismaterial auf seine Schuld hinzudeuten. Sun bezieht sich hier auf die Zeugenaussagen von sechs amerikanischen Wauktiertribern auf der „Nicotian“. Das Blatt sagt, auf diesen Zeugenaussagen beruhe eine deutsche Anklage, wie sie von Graf Bernstorff den Vereinigten Staaten vorgelegt worden ist. Zur Ehre der britischen Marine sollte das, was auch immer zur Verteidigung des Offiziers, der ihre Uniform trägt, gesagt werden kann, veröffentlicht werden.

der „kleinlichen“ Geheimhaltung dieser für die Perespäkte so wichtigen Wissenszweige und der „großartigen“, wenn auch vergeblichen gegnerischen Aushungerungspolitik gegenüber der Zivilbevölkerung.)

nicht werden. Eine so schwere Anklage, durch den Vorschlag, daß auch die deutsche Marine vor den Gerichtshof komme, um sich selbst zu verteidigen, zu beantworten, ist der britischen Regierung unwürdig.

Eine scharfe amerikanische Note an England gegen die Blockade?

New York, 12. Jan. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Die Ausichten auf eine baldige und endgültige Beilegung der ganzen Unterseebootstreitfrage werden große Genugtuung in der Presse und in den amtlichen Kreisen. Depeschen aus Washington betonen, daß man für diese Woche eine Klärung der Besonntlage erwarte, worauf Amerika seine Aufmerksamkeit wieder auf die diplomatische Auseinandersetzung mit England über die Beeinträchtigung des amerikanischen Handels richten werde. — Die New York Times sagt, in dem diplomatischen Meinungsaustrausch mit England werde Präsident Wilson und Lansing genau von demselben Gefühl geleitet werden, wie in diesem Streite mit Deutschland, nämlich, daß es ihre Pflicht sei, die Rechte der Neutralen zu verfechten. Eine Depesche der New York World aus Washington stellt fest, daß Lansing die schärfste Note, die je geschrieben worden sei, über die Behandlung des amerikanischen Handels nach London senden werde. Die Note werde dartun, daß England in Friedenszeiten fest dafür eingetreten sei, daß Nahrungsmittel unter keinen Umständen als Banngut anzusehen seien. Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten sich grundsätzlich überzeugt habe, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn aufrichtig beabsichtigten, von jetzt an das Leben der Nichtkämpfer auf torpedierten Schiffen zu verschonen, sei die amerikanische Regierung nun auch überzeugt, daß ihre Stellung bei den Verhandlungen mit London in dem Umfang gefestigt werden würde, daß England gezwungen sein werde, ihre Forderungen zu erfüllen. In den Kreisen der Regierung gewinnt die Ansicht schnell an Boden, daß, wenn die Unterseeboot-Angelegenheit endgültig beigelegt sein werde, der Kongress auf einem Vorgehen bestehen werde, welches England dazu zwingt, auf die amerikanischen Forderungen einzugehen. Obwohl der Plan, Schiffsloadungen mit Waffen und Munition für die Verbündeten mit dem Ausfuhrverbot zu belegen, der Regierung niemals ernstlich vorgekehrt habe, glaubten amtliche Kreise, daß er in naher Zukunft als Vergeltungsmaßregel gegen über England befürwortet werden wird.

Ein Lob für Graf Bernstorff.

New York, 12. Jan. (Durch Funkpruch vom Vertreter des WTB.) Die Zeitung World sagt in ihrem Leitartikel: Kein anderer ausländischer Botschafter in den Vereinigten Staaten ist jemals so freigebig und unterschiedslos beschimpft worden wie der deutsche Botschafter Graf Bernstorff. Den überzeugtesten Parteigängern des Bierverbandes bedeutet allein schon seine Anwesenheit eine unerbittliche Beleidigung. Wenn jetzt der Streit wegen der Unterseeboote, der uns hart an den Rand eines Krieges mit Deutschland gebracht hat, schließlich entsprechend den Gesetzen der Menschlichkeit beigelegt wird, so wie sie Präsident Wilson aufgestellt hat, so schulden wir die Beilegung des Streits dem Grafen Bernstorff, seiner staatsmännischen Kunst, seiner Voraussicht und seinem großen moralischen Mute. Es ist leicht für Amerikaner mit lyrischer Zunge einen Botschafter anzugreifen, dessen Regierung zufälligerweise nicht vollständig ist; aber die Erwägungen der gewöhnlichsten Höflichkeit raten zu einer bessern Behandlung, als sie dem Grafen Bernstorff von einem gewissen Teile der amerikanischen Presse und des amerikanischen Publikums zuteil geworden ist.

Aus Persien.

Stockholm, 12. Jan. (Zens. Hn.) Im Gegensatz zu den optimistischen Meldungen der Petersburger Telegr.-Agent. über die Lage in Persien berichten an Petersburger Blätter private Berichterstatter, daß die Lage für Rußland äußerst kritisch ist. Die Rjetsch berichtet, daß infolge der englischen Niederlage bei Ketiophon der Khan von Beludschistan sich empört habe und in das englische Gebiet Beludschistan eingedrungen sei. ja, daß er unmittelbar vor den Toren Indiens stehe. Die Rückwirkung in Persien könne nicht ausbleiben. Sollte der Schah Teheran verlassen wollen, so werden die russischen Truppen ihn daran verhindern.

Japan.

Von der schweizerischen Grenze, 12. Jan. Nach Pariser Blättern gibt das Jahrbuch der Finanzen und Wirtschaft Japans Aufschluß über die bedeutende Unterstützung, die die japanische Industrie während des Krieges den Verbänden angedeihen läßt. Nach diesen Feststellungen beschäftigten die sechs japanischen Arsenalen und die Militärkleiderfabrik im Jahre 1913 75000 Arbeiter. Diese Arbeiterzahl konnte aber die ungeheuren Bedürfnisse der Russen nicht befriedigen. Darum gründete man unter staatlicher Beteiligung eine Gewehr- und eine Geschossfabrik, denen nach und nach 1200 besondere Werkstätten mit 100000 Arbeitern angegliedert wurden. So hat, wie das Jahrbuch hervorhebt, die Herstellung von Kriegsmaterial und Munition für Rußland eine beträchtliche Ziffer erreicht. Ebenso ist die japanische Textilindustrie vollauf mit russischen Aufträgen beschäftigt und fast der gesamte russische Arzneimittelbedarf wird von Japan befriedigt. Bei derartigen Verhältnissen ist es begreiflich, daß der Wert der japanischen Ausfuhr nach Rußland in den ersten sieben Monaten des Jahres 1915 824 Millionen Franken betrug gegen 378 Millionen Franken im vollen Jahr 1914.

Telephonische Nachrichten. Die Operationen der Entente an der griechischen Grenze.

WTB. Budapest, 14. Jan. Az-Eit meldet aus Sofia: Aus Saloniki eingetroffene Nachrichten zufolge haben die englischen und französischen Truppen die Stellungen auf dem rechten Ufer des Wardarflusses bei Yenidje ausgebaut. Französische Vortruppen dringen auf der Straße gegen Wodena vor. Die englisch-französischen Truppen beabsichtigen augenscheinlich, die Höhen bei Wodena zu überschreiten und Griechenland von der Außenwelt abzuschneiden. Hiermit überschritt die Entente längst das Gebiet, das die Griechen freiwillig geräumt und der Entente für ihre Kriegsoperationen überlassen hatten.

WTB. Bern, 14. Jan. Die Eisenbahnbrücke über die Struma bei Demir Hissar ist nach Meldung des Corriere della Sera von den Alliierten in die Luft gesprengt worden.

Türkischer Vormarsch in Persien.

WTB. Konstantinopel, 14. Jan. Wie die Agence Milli erfährt, sind die türkischen Truppen in Kermanschah in Persien eingezogen. Sie wurden von der Bevölkerung mit Kundgebungen empfangen. Die Stadt ist besetzt. Aus der Umgebung strömen die Stämme herbei, um die Türken willkommen zu heißen.

Eine österreich-ungarische Note.

WTB. Wien, 14. Jan. Aus Anlaß der Befangenahme der k. k. Konsularfunktionäre in Saloniki hat der Minister des Aeußern Baron Burian eine Note an den hiesigen amerikanischen Botschafter Penfield gerichtet, in der die Verhaftung als ein scharfer Rechtsbruch bezeichnet wird. Die k. k. Regierung behält sich vor, je nach den weiteren Handlungen der Entente ihr angemessene erscheinende Maßnahmen zu treffen.

Ein Attentat auf Okuma.

WTB. Tokio, 14. Januar. Ein Individuum warf 2 Bomben auf das Automobil des Ministerpräsidenten Okuma. Dieser blieb unverletzt.

Sturmflut in Hamburg.

WTB. Hamburg, 14. Januar. Die gestrige Sturmflut in Hamburg hatte am Abend die außerordentliche Höhe von 18 Fuß 3 Zoll. Alle Keller an der Wasserkante und in den niedriger gelegenen Stadtteilen waren überflutet. Große Mengen Waren sind durch Wasser vernichtet. Der Straßenbahn- und Wagenverkehr mußte eingestellt werden, weil die Straßen teilweise bis zu $\frac{1}{2}$ Meter überschwemmt waren. Um 11 $\frac{1}{2}$ Uhr abends erreichte das Wasser seinen Höchststand.

Dr. Liebknecht aus der Fraktion ausgeschlossen.

Stuttgart, 13. Jan. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat in ihrer Sitzung von gestern abend mit 60 gegen 25 Stimmen eine Erklärung angenommen, nach welcher der Abgeordnete Dr. Liebknecht wegen fortgesetzter gröblicher Verstöße gegen seine Pflichten als Fraktionsmitglied die aus der Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verliert hat. Damit ist Liebknecht aus der Fraktion ausgeschlossen.

Eine Äußerung des Kronprinzen Rupprecht.

Dem nach dem westlichen Kriegsschauplatz entjandten Berichterstatter des Lokalanzeigers Karl Rosner gegenüber jagte der Kronprinz von Bayern, er könne nur immer wieder den deutschen Truppen sein höchstes Lob aussprechen. Nichts sei ihnen zuviel und nichts zu hart. Sie hätten schwere Tage hinter sich und ständen noch in schweren Tagen, „denn unsere schlimmsten Feinde sind jetzt nicht die Gegner da drüben, sondern das Wetter, das Wasser. Aber auch diesen sind sie Herr geworden, so wie sie aller Widerstände Herr geworden sind.“

Paul Breithaupt †.

Berlin, 13. Januar. Die „V. J. a. M.“ meldet aus Nordhausen: Der Generalsekretär der Nationalliberalen Partei, Paul Breithaupt, ist gestern gestorben.

Ein Lebenszeichen nach 11 Monaten.

Greiz (Neuz), 10. Januar. Wiederum hat eine aus Sibirien in Greiz eingetroffene Nachricht gezeigt, daß Angehörige von auf russischen Schlachtfeldern vermißten Kriegern selbst in fast aussichtslosen Fällen noch Hoffnung hegen dürfen. Eine Witwe hatte seit elf Monaten von ihrem einzigen Sohne keine Nachricht mehr. Als Kriegsfreiwilliger war er mit nach Rußland gezogen und sollte gefallen sein. Ein Kamerad wollte bestimmt wissen, daß er begraben worden sei, ein anderer hatte ihn mit schweren Wunden liegen sehen, ein dritter glaubte mit Bestimmtheit berichten zu können, daß er in Gefangenschaft geraten sei. Wer beschreibt die Freude der Mutter, als jetzt von einer der deutschen Schwedern, die die deutschen Gefangenenlager in Sibirien besucht haben, die Nachricht in Greiz eintraf, daß sie den seit elf Monaten vermißten Sohn in einem sibirischen Gefangenenlager getroffen habe.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

! Schlächtern, 13. Januar. Um sich den Weg vom hiesigen Bahnhof nach seinem Heimatort Umbach zu sparen, sprang ein Urlauber zwischen Steinau und Schlächtern aus dem Zuge. Im gleichen Augenblicke kam auf dem andern Gleise ein Schnellzug und zermalmete den jungen Mann. Die Leiche wurde erst am nächsten Morgen gefunden.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 14. Januar 1916

Wohltätigkeitskonzert. Zu den unglücklichsten unserer heimgekehrten Verwundeten gehören die erblindeten Krieger. Ihnen wendet sich auch die Teilnahme aller zu, und es ist Pflicht der Zurückgebliebenen, jenen ihr Los durch tatkräftige Unterstützung erleichtern zu suchen. Es ist daher eine erfreuliche Tatsache, daß sich unsere Künstler allerorten in den Dienst der Kriegshilfe stellen. So findet auch Samstag, den 15. Januar, abends 8 Uhr im Saale des „Schützenhof“ ein Konzert zu Gunsten erblindeter Krieger statt. Mitwirkende sind: Frä. Ella Lyner, Frankfurt a. M. (Harfe); Frä. Johanna Lotte Mächtle, Frankfurt a. M. (Klavier); Frä. Maria Kling vom Stadttheater Heilbronn (Gesang) und Herr Fritz Jäger, Frankfurt a. M. (Violine). Den 4 Künstlern geht ein sehr guter Ruf voraus. Aus dem „Schwarzwälder Boten“ entnehmen wir folgendes: „Einige Stunden hohen künstlerischen Genußes brachte uns das Quartett durch sein gegebenes, gutbesuchtes Wohltätigkeitskonzert für Harfe, Gesang, Klavier und Deklamation. Alles in allem: Ein wohlgelungener, schöner Abend nach welchem wir den Künstlern zuzurufen möchten: „Auf baldiges Wiedersehen!“

Kaiser-Friedrich-Schule. In der gestrigen Kriegsstunde, die im Rahmen der früheren Kriegsstunden verlief, hielt Herr Oberlehrer Vent, der als Leutnant den Feldzug in Serbien mitmachte, einen fesselnden Vortrag über seine Kriegserlebnisse.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 14. Januar 1916.

Personalien. Herr Leutnant J. Wolf, z. Zt. im Felde, wurde am 1. Januar d. Js. angestellt und auf Wunsch an das kaiserliche Postamt Limburg versetzt.

Berantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems

Arbeitsvergebung.

Die zur Herstellung eines Lustkanals auf dem Grundstück der Kleinkinderschule nötigen Erd-, Maurer- und Schlosserarbeiten sollen öffentlich vergeben werden.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Dienstag, den 18. d. Mts., vorm. 9 Uhr an den Magistrat einzureichen.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt eingesehen werden.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Der Magistrat.

Ablieferung und Einziehung der beschlagnahmten Gegenstände aus Kupfer, Messing und Reinnickel.

In dem wir hiermit auf die Bekanntmachung des stellvertretenden Generalkommandos v. A. 12. v. J. (287 u. 289 des amtl. Kreisblattes) und auf die hierzu ergangene Ausführungsverordnung des Kreisaußschusses vom 30. 12. 15. hinweisen, machen wir darauf aufmerksam, daß für die Ablieferung der beschlagnahmten Gegenstände besondere Tage und Stunden von uns bestimmt werden. Der Anfang wird in den ersten Tagen des Monats Februar gemacht und dabei die Reihenfolge nach Straßen pp. angegeben. Es gerät den Besitzern der beschlagnahmten Gegenstände zum Vorteil, wenn sie von diesen die Beschlagnahme unter Beschlagnahme sind Ofen, Ringe, Handheben, Stiele, Griffe, Verstärkungen aus Eisen, Holz und dergl. verstanden.

Für auszubauende Gegenstände wird eine besondere Vergütung von 50 Pfg. für das Kilo gewährt. Die Ausbaurkosten müssen glaubhaft nachgewiesen werden. Erfolgt die Ablieferung von beschlagnahmten Gegenständen bei der Abnahmestelle nicht durch den Eigentümer selbst, so ist von dem Abnehmer der Name und die Wohnung des Eigentümers genau anzugeben. Dem Abnehmer wird ein Anerkennungsschein für den Eigentümer der Metalle sofort übergeben, wenn er sich mit dem Abnahmepreis einverstanden erklärt, andernfalls wird ihm nur eine Empfangsbekundigung ausgestellt.

Bad Ems, den 11. Januar 1916.

Der Magistrat.

Abgabe von Dürholz aus dem Stadtwald.

Im hiesigen Stadtwald befinden sich noch große Massen von Dürholz auf dem Stock. Um dem Mangel an Heizmaterial für den laufenden Winter nach Möglichkeit zu steuern, soll den Einwohnern Gelegenheit gegeben werden, dieses Trockenholz zu gewinnen, gegen Zahlung der bestehenden Forstgelder von einer Mark für einen Karren Holz. Verabfolget werden im Rathaus — Oberstadtssekretär Kaul — ausgehändigt. Diese Zettel sind dem zuständigen Forstschutzbeamten vor Entnahme des Holzes vorzuzeigen.

Bad Ems, den 12. Januar 1916.

Der Magistrat.

Sperrung des Promenadenweges durch die Westersbach für den Fuhrwerksbetrieb.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Promenadenweg durch die Westersbach nach Kemmenau mit Lastfuhrwerk nicht befahren werden darf.

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Bad Ems, den 12. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Holzversteigerung.

Am Montag, den 17. Januar 1916, vormittags 11 Uhr, werden im Gräflichen Fräucher Walde, Forstort Rutzkopf versteigert:

130 Rm. Buchen Scheit und Knüppel
2600 Buchen Wellen.

Anfang an der Schutzhütte.

Rassau, den 10. Januar 1916.

Gräflich von der Groeben'sche Rentei.



Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Am 3. Januar 1916 starb den Heldentod fürs Vaterland auf dem westlichen Kriegsschauplatz unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Wilhelm Karl Kuhmann

im 25. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Anton Kuhmann.

Birlenbach, den 13. Januar 1916.

16090

Hotel Schützenhof, Bad Ems.
Samstag, den 15. Januar 1916, abends 8 Uhr
Grosses

Wohltätigkeits-Konzert

zu Gunsten erblindeter Krieger.

Der Ertrag wird in Bad Ems abgeliefert.

Mitwirkende:

Frä. Ella Lyner, Frankfurt a. M. (Harfe); Frä. Johanna Lotte Mächtle, Frankfurt a. M. (Klavier); Frä. Maria Kling vom Stadttheater Heilbronn (Gesang) und Herrn Fritz Jäger, Frankfurt a. M. (Violine).

Preise der Plätze:

1. Platz numeriert 1,50 M., 2. Platz unnumeriert 80 Pf.,
3. Platz 50 Pf.

Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen:
Kirchberger und Pfeffer.

Gewerbeverein Bad Ems.

Sonntag, den 16. Januar cr., abends 8 1/2 Uhr
im Hotel Schützenhof

Lichtbildervortrag

des Herrn H. Pensch, Wiesbaden über

1. Der Vulkan in Wort und Bild.
 2. Unser Kaiser im Film.
- Die Mitglieder mit ihren Damen werden hierzu höflich eingeladen.
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

G. L. Loh, Vorsitzender.

8085)

Bekanntmachung.

Die Polizeistunde wird für die Stadt Diez am Samstag, den 15. Januar 1916 auf 12 Uhr ausgedehnt.
Diez, den 14. Januar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Gemeinde-Bad Freindiez.

Wannen- und Brausebäder.

Badezeit: Wochentags von 3—8 Uhr nachmittags
Sonntags von 8—12 Uhr vormittags.

Badepreise:

1 Brausebad ohne Handtuch und Seife 15 Pfg.
1 Wannebad " " " " 30 "
Handtuch und Seife " " " " 10 "

Dugetarten zu ermäßigtem Preise sind im Bad erhältlich.
Nähere Bestimmungen befinden sich im Wartezimmer des Gemeinde-Bades.

Freindiez, den 20. November 1915.

Der Bürgermeister.

Künzler.

Milchcentrifugen

in allen Preislagen von 60 M. an, für Ziegenhalter
von 50 M. an, einfache und haltbare Fabrikate empfiehlt
Jacob Landau, Nassau.

Todes- + Anzeige.

Heute früh 7 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Großmutter, Urgroßmutter u. Tante

Charlotte Vorn Wwe.

im Alter von 84 Jahren.

Bad Ems, Düsseldorf, Oberkassel, Porz, Mörs
u. Wiesbaden, den 13. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 4 Uhr statt.
Das Traueramt Montag früh 7 1/4 Uhr.

Evangelischer Männerverein Bad Ems.

Sonntag, den 16. Januar, nachm. 5 Uhr Monatsversammlung bei Herrn Eisfeller.

Die rückständigen Beiträge für 1915 wie auch die Monatsbeiträge für 1916 werden entgegengenommen zwischen 4—5 Uhr.

Bad Ems, den 14. Januar 1916.

Der Vorstand.

Metallbetten

an Private. Katalog frei

Holzrahmenmatt., Kinderbetten.

Eisenmöbelfabrik Eubel i. Thür.

Parterre-Zimmer

nebst Küche u. Zubehör, Aren-

bergerstraße, sowie

3 Zimmer

nebst Küche und Zubehör im

Seitenbau, Godtenszerstr. 2, zu

vermieten. (8054)

Geisl Loh, Bad Ems.

Mädchen gesucht.

8091) Römerstr. 19, Bad Ems

Ein Mädchen

vom Lande, 21 Jahre alt, sucht

Stellung als

Stütze

der Hausfrau.

Offerte an G. Ringelsheim,

8089) Holzappel b. Nassau.

Graves, Reihhaus

Mädchen,

welches in Küche und Haushalt

selbstständig ist, zum 1. Februar

gesucht (8078)

Frau Niederberger,

Kurz-, Weiß- u. Manufakturwaren-

Geschäft.

Oberlahnstein, Hochstr. 45.

Gms.

Evangelischer Gottesdienst.

Freitag abend 5,00

Sonntag morgen 9,00

Sonntag nachmittag 5,75

Samstag abend 5,50.

Kirchliche Nachrichten.

Bad Ems.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 16. Januar.

2. Sonntag nach Epiph.

Pfarrkirche.

Vormittags 10 Uhr

Herr Pfarrer Heydemann.

Text: Johannes 2, 5

Lieder: 2, 20; B. 5

Nachmittags 5 Uhr

Herr Wf. Emme.

In dieser Woche verrichtet Herr

Pfarrer Heydemann die Amtshand-

lungen.

Nassau.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 16. Januar.

2. Sonntag nach Epiph.

Vorm. 10 Uhr: Hr. Wf. Moser.

Nachm. 2 Uhr: Hr. Wf. Kranz.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein

im 2. Pfarrhaus.

Die Amtshandlungen hat Herr

Pfarrer Moser.

Dienstadt.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 16. Januar.

2. Sonntag nach Epiph.

Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Bibel- u. Gesang.

in der nächsten Woche Hr. Wf.

Schwarz.

Diez.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 16. Januar.

2. Sonntag nach Epiph.

Morg. 10 Uhr: Hr. Wf. Schwarz.

Mittags 2 Uhr: Hr. Def. Wilhelm.

Die Amtshandlungen verrichtet

in der nächsten Woche Hr. Wf.

Schwarz.

Amtliches

Industrie, Handel und Gewerbe.

Nichtamtlicher Teil